

FKNE - Vorträge im Sommersemester 2017

Di, 16.05.2017 NI-Tage Baden-Württemberg

„Nachhaltigkeit und Narration“ & Workshop „Storytelling als kommunikative Strategie bei Nachhaltigkeitsprojekten“

Rainer Nübel

Di, 30.05.2017

„Nachhaltige Landnutzung: Bedeutung unterschiedlicher Agrarumweltmaßnahmen zur Förderung der Biodiversität auf Ackerstandorten“

Christoph Gayer, M.Sc.

Di, 13.06.2017 Ort: Garten der Braike

„Aspekte der Nachhaltigkeit bei Staudenpflanzungen“

Dr. Beate Hüttenmoser

* Treffpunkt: Foyer am Campus Braike

Di, 20.06.2017

„Planerische Steuerung von Flüchtlingsunterkünften in der Stadt“

Prof. Dr. Robin Ganser

Do, 29.06.2017 *13:30-15Uhr

„Gender und nachhaltige Entwicklung“

Prof. Dr. Brigitte Biermann

Di, 04.07.2017

„Kunst / Therapie und Nachhaltigkeit“

Prof. Roswitha Bader, M.A. und Prof. Dr. Jürgen Fritsche

Mi, 05.07.2017 – *Vershoben*

„Finanzmärkte und Nachhaltigkeit - Welche Erkenntnisse hat die globale Finanzmarktkrise gebracht?“

Prof. Dr. Philipp Paulus

Ort: MLab

Zeit: 13 - 14 Uhr

Mehr Informationen unter

www.hfwu.de/kowu

Ansprechpartner: Prof. Dr. Christian Arndt, Dr. Jochen Fehling, Koordinationsstelle Wirtschaft und Umwelt (KoWU)

Di, 16.05.2017 NI-Tage Baden-Württemberg

„Nachhaltigkeit und Narration“ & Workshop „Storytelling als kommunikative Strategie bei Nachhaltigkeitsprojekten“

Rainer Nübel



Rainer Nübels zentrale Botschaft lautete, stets die Beziehungsebene in der Kommunikation mit zu gestalten. Denn 80 % der Kommunikation bezieht sich auf diese. Wird sie vernachlässigt, ist es schwer, Interesse zu wecken, da keine Betroffenheit beim Leser hergestellt wird: „Die Sprache ist blutleer und dröge, damit findet man keine Akzeptanz“, so Nübel. Wie kann diese dann aber geschaffen werden? Nübel weckte hier bei den Teilnehmern Begeisterung für die Erzählung (Narration) oder einfach das Reportage-Machen. Im Gegensatz zum klassischen Nachrichtenbericht steht hier am Anfang ein konkreter Fall, der durch eine Protagonistin fühlbar wird: „Ich brauche starke Zitate!“, gibt Nübel den Teilnehmerinnen hier gleich mit auf den Weg. Ausgehend vom Einzelfall geht der geübte Narrator dann induktiv über zur allgemeinen Ebene. Auf diese Weise lenkt er die Aufmerksamkeit der Leserin auf die Struktur hinter dem Einzelfall. Allerdings gilt auch für die Narration, dass die Geschichten wahr sein müssen. Narration ist eben keine Märchenstunde! Narration ist „eine andere Art, Fakten zu transportieren“, so der Kommunikationschef der HfWU, Gerhard Schmücker.

Für die externe und interne Unternehmenskommunikation bietet Narration eine große Chance, zunächst technische Themen wie die Umweltberichterstattung einzubinden in einen erzählenden Kontext, der das „Warum?“ hinter den Zahlen klarer werden lässt. Gerade im Kontext von Werten und Nachhaltigkeit lässt sich so Aufmerksamkeit für das Unternehmen erzielen. Vielfach haben Unternehmen und Banken mit diesem Kommunikationsformat in den letzten Jahren experimentiert und schöne Formate geschaffen, die aber auch teilweise aus Kostengründen wieder eingestellt wurden. Im anschließenden Workshop mit Rainer Nübel und dem Leiter Hochschulkommunikation der HfWU, Gerhard Schmücker, wurden äußerst spannende Ansätze für den Einsatz von Narration in der Kommunikation der Hochschule diskutiert.

Di, 30.05.2017

„Nachhaltige Landnutzung: Bedeutung unterschiedlicher Agrarumweltmaßnahmen zur Förderung der Biodiversität auf Ackerstandorten“

M. Sc. Christoph Gayer



Der Grund liegt in der schieren Menge an Ackerfläche in Deutschland, wie Gayer erklärte. So sind 51,6 % der Fläche Deutschlands landwirtschaftliche Nutzfläche und 33% Ackerfläche, es gibt mehr Ackerfläche als Wald in Deutschland! Allerdings gibt es in der Agrarlandschaft auch den stärksten Artenschwund.

Die Intensivierung der Landwirtschaft hat daneben durch eine vermehrte Düngung zu einem Verlust an bedeutsamen Ökosystemdienstleistungen geführt.

Neben diesen ökologischen Gründen für die Wahl des Themas gibt es auch einen ökonomischen: 40% des EU-Haushalts fließt in den Agrarsektor und insgesamt 6,3 Mrd. € pro Jahr fließen in sogenannte Agrarumweltmaßnahmen.

Als Untersuchungsgebiet wählte das Team von Gayer die Schwäbische Alb. Hier wurden extra angelegte Blühflächen in Kombination mit konventioneller Landwirtschaft untersucht. Neben diesem modern intensiven sogenannten „land sparing“ wurde der traditionell extensive Ökolandbau („land sharing“) untersucht. Als Feldfrüchte wurden hier der Winterdinkel und die („Öko“-)Linse ausgewählt.

Zu den konkreten Forschungsfragen zählen:

- Bereichern Blühflächen den konventionellen Landbau?
- Bereichern Linsen den Ökolandbau?
- Können Blühflächen negative Effekte des intensiven Landbaus kompensieren?

Hierzu untersuchte das Team 24 Äcker, wobei 6 Stichproben pro Jahr genommen wurden. Vergleiche, die dann statisch abgesichert angestellt wurden waren die zwischen Getreide und Blühfläche, zwischen konventionell und ökologisch sowie zwischen Rand- und Mitte eines Ackerschlags. Erfasst wurden dabei Vögel, Pflanzen, Insekten und (wenige) Feldhasen.

Di, 13.06.2017

„Aspekte der Nachhaltigkeit bei Staudenpflanzungen“

Dr. Beate Hüttenmoser



Die Gärtnermeisterin Annemarie Lorch von der HfWU führte durch den Lehr- und Versuchsgarten Braike. Im Garten werden langjährige wissenschaftliche Anbauversuche durchgeführt im Rahmen von Auftragsforschung, etwa für die Kurstadt Baden-Baden. Daneben nimmt der Garten an standortübergreifenden Pflanzversuchen teil, in denen eine einheitliche Pflanzenmischung an verschiedenen Standorten der teilnehmenden Partnerinstitutionen getestet wird.

Je nach Zielsetzung oder Auftrag kann die erfahrene Gärtnerin ihre Stauden und Blumen dann stärker mit einem repräsentativen Erscheinungsbild anpflanzen. Hier mag man an einen Kurgarten denken. Ein gänzlich anderes Bild zeigt sich gleich gegenüber auf der linken Seite: Hier deckt kein Mulch den Boden, nur gemähte Stauden des Vorjahres. Obwohl alles vom Menschen angelegt ist, wirkt die Pflanzung für den Laien sehr natürlich. Durch eine geschickte Auswahl der Stauden kann an dieser Stelle auch eine harte Schattengrenze vermieden werden, was den natürlichen Eindruck verstärkt. Das Bienenhotel des Gartens bietet Wildbienen Gelegenheit, ihren Nachwuchs aufzuziehen. Die verschiedenen Röhrenarten werden einer Vielzahl von Arten gerecht. Die Tiere übernehmen wichtige Funktionen im Stoffkreislauf des Gartens.

Die Tageszeit und das sonnige Wetter leiteten das Gespräch dann schließlich noch zu der Frage, ob sich der Klimawandel bei der Arbeit im Garten bemerkbar macht. Frau Lorch betonte hier, dass sich die Bedingungen für die Pflanzen (und die gärtnernden Menschen!) deutlich geändert hätte. Mehr sehr heiße Tage, mehr extremer Niederschlag und mehr intensive Sonneneinstrahlung machen den Pflanzen, die ja auch empfindliche Eiweiße enthalten, spürbar zu schaffen. In der Folge verdorren die Blätter und die Früchte stärker als früher. Die Fachfrau sieht hier deutlich Phänomene des Klimawandels.

Di, 20.06.2017

„Planerische Steuerung von Flüchtlingsunterkünften in der Stadt“

Prof. Dr. Robin Ganser



Kann man eine gelungene Zukunft unter Zeitdruck planen? Dieses Thema ist hochaktuell für alle Städte und Kommunen in Deutschland!

Die planerischen Herausforderungen sind vielfältig: Dazu zählen Zeitdruck aber auch vor allem fehlendes Verständnis, Vorbehalte, Ängste und Begehrlichkeiten in der Nachbarschaft. Weniger bekannt ist, dass gerade auch die hier relevanten Novellen des Planungsrechts, neben der Schaffung von planungsrechtlichen Erleichterungen, mitunter auch die Unsicherheit bei den kommunalen Planern erhöht haben.

Ganser forscht zu optimalen Methoden der Identifikation geeigneter Flächen. Er zeigt, dass die Kenntnis von Vorbehalten der Anwohner häufig den Schlüssel für gelungene Lösungsansätze birgt. Er plädiert darüber hinaus, bei der Bewertung von Flächenpotenzialen für Flüchtlingsunterkünfte transparente Indikatoren zu verwenden. Zu diesen zählen beispielsweise die Durchmischung der Bewohnerstruktur, deren subjektives Sicherheitsgefühl, die Erreichbarkeit von Infrastruktur und eine positive planungsrechtliche Einschätzung. Robin Ganser zeigt an verschiedenen Beispielen aus der Region, dass es gelingen kann, die räumlichen Potenziale in den Kommunen zu heben: „Die dezentrale Verteilung der Geflüchteten im Gemeindegebiet ist Ziel und Herausforderung für die kommunale Planung“, sagt Ganser. „Räumliche Integration ist eine notwendige Bedingung für die soziale Integration“.

Auch die planungsrechtliche Dimension birgt Sprengstoff: Kritisch sieht Ganser u.a. die mit der kommunalen Planungshoheit in Konflikt stehende Option zur Übertragung von Zuständigkeiten auf die höhere Verwaltungsbehörde. Dies mache zusätzlich Druck auf die Gemeinden, nicht nur mit Weitsicht, sondern auch besonders rasch zu planen.

Do, 29.06.2017

„Gender und nachhaltige Entwicklung“

Prof. Dr. Brigitte Biermann



Sustainable Livelihood statt Sustainable Development

Prof. Dr. Brigitte Biermann ist Expertin für Governance für Nachhaltigkeit. Es gibt z.B. Studien, die den Zusammenhang zwischen Geschlecht und bevorzugter Wahl des Verkehrsmittels untersucht haben. Diese Daten unterstützen die Aussage, dass Frauen tendenziell ein leicht ökologisch vorteilhafteres Verkehrsverhalten haben. Allerdings lässt sich dieses vermutlich durch ihre Lebensumstände erklären. Wenn es aber unterschiedliches Nutzungsverhalten bei Frauen und Männern gibt, dann erscheint eine Verkehrsplanung mit Genderperspektive nötig. Diese erfasst z.B. Fußwege als eine relevante Planungsgrundlage. Zunächst ist die Verkehrsplanung erwerbsgesellschaftlich geprägt und deswegen auch männlich dominiert.

Weit über diese auch praktischen Fragen des Verhältnisses von Gender und nachhaltiger Entwicklung hinaus gehen grundsätzliche Überlegungen zu einem geschlechterdifferenten Verhältnis zu Natur und Technik. So ist eine Position des Ökofeminismus, dass eine Ursache von Naturzerstörung die Entfremdung des Menschen von seiner eigenen Körperlichkeit sei. Allerdings sei dies bei Frauen schwächer, da diese eben gebären und nähren könnten. Auch das Verrichten von Hausarbeiten und traditionell weibliche Berufe, wie der Töpferin oder Kräuterkundigen, werden als näher an den natürlichen Prozessen stattfindend wahrgenommen. Allerdings sind diese Rollen sozial konstruiert und nicht an das biologische Geschlecht gebunden.

Global gesehen ist der Fokus auf Frauen ein wichtiger Ansatz nachhaltiger Entwicklung. Damit kommt in den Blick, dass (ver)sorgende Tätigkeiten wesentliche Bestandteile von Gesellschaft und Wirtschaft sind und dass für eine nachhaltige Entwicklung gerade auch diese Tätigkeiten Raum benötigen. Der Ansatz der Sustainable Livelihood stellt die Bewältigungsstrategien auch von Menschen in Armut in den Mittelpunkt. Hier gilt es insbesondere auch die Lebenswirklichkeiten von Frauen zu erfassen, statt mit einem Set an Faktoren nachhaltiger Entwicklung zu starten, die arme Menschen zunächst einmal nicht direkt beeinflussen können.

Di, 04.07.2017

„Kunst/Therapie und Nachhaltigkeit“

Prof. Roswitha Bader, M. A. und Prof. Dr. Jürgen Fritsche



„Ist Kunst nachhaltig?“ fragte Prof. Bader zunächst in die Runde um dann zunächst zu sagen, dass Nachhaltigkeit nicht auf die Kunst übertragbar sei. Aber was ist überhaupt Kunst? Kunst ist nach Prof. Bader Bewusstseinsveränderung. Sie führe dazu, dass sich unser Zugang zu Dingen ändere. Kunst bedeute Veränderung. Hier ergibt sich eine Analogie zur Nachhaltigkeit, die eben auch auf Veränderung zielt.

Es gibt vielfältige Auseinandersetzungen der Kunst mit Bereichen, die auch in der nachhaltigen Entwicklung eine Rolle spielen, wie beispielsweise Joseph Beuys' „Stadtverwaltung statt Stadtverwaltung“. Es gibt also Kunst, die sich z.B. ein Thema der Ökologie vornimmt. Man könnte sagen, dass solche Kunst ein Angebot macht, den Begriff der Nachhaltigkeit zu füllen. Kunst will hier eben das Bewusstsein für Themen der Nachhaltigkeit verändern. Dieser Ansatz ist anders als ein kognitiver Ansatz oder auch ein Erfahrungsansatz etwa in der Umweltpädagogik.

Prof. Jürgen Fritsche weist daraufhin, dass Kunst nach außen gerichtet sei, die Kunsttherapie jedoch nach innen. Beide hätten Potenzial für Nachhaltigkeit. So könne man sich etwa fragen, was das Nachhaltige sei, das Kunst in meinem Leben bewirkt habe. Dargestellt wurde dies mit einer praktischen Übung vor Ort: Ein Kunstwerk, mit dem man persönlich Besonderes verbindet, sollte nachgezeichnet werden.

Prof. Fritsche erörtert dass sich in der Kunsttherapie vielfältige ähnliche Zielstellungen wie im Prozess der nachhaltigen Entwicklung ergeben. So wurden die Arbeit an Selbstbildern, die Prävention (z.B. Aufbau von Ich-Stärke), die Salutogenese (das Gesunde fördern) und die Identitätsstärkung als Ansatzpunkte für gemeinsame Konzepte genannt.

Es wurde auch zur Sprache gebracht, dass Kunst und nachhaltige Entwicklung die Spannung zwischen der Lust an der Utopie und der Realisierung eint.